

CRONOFobia

Identitätsfragen

Im Regiedebüt von Francesco Rizzi treffen zwei gesellschaftliche Außenseiter aufeinander

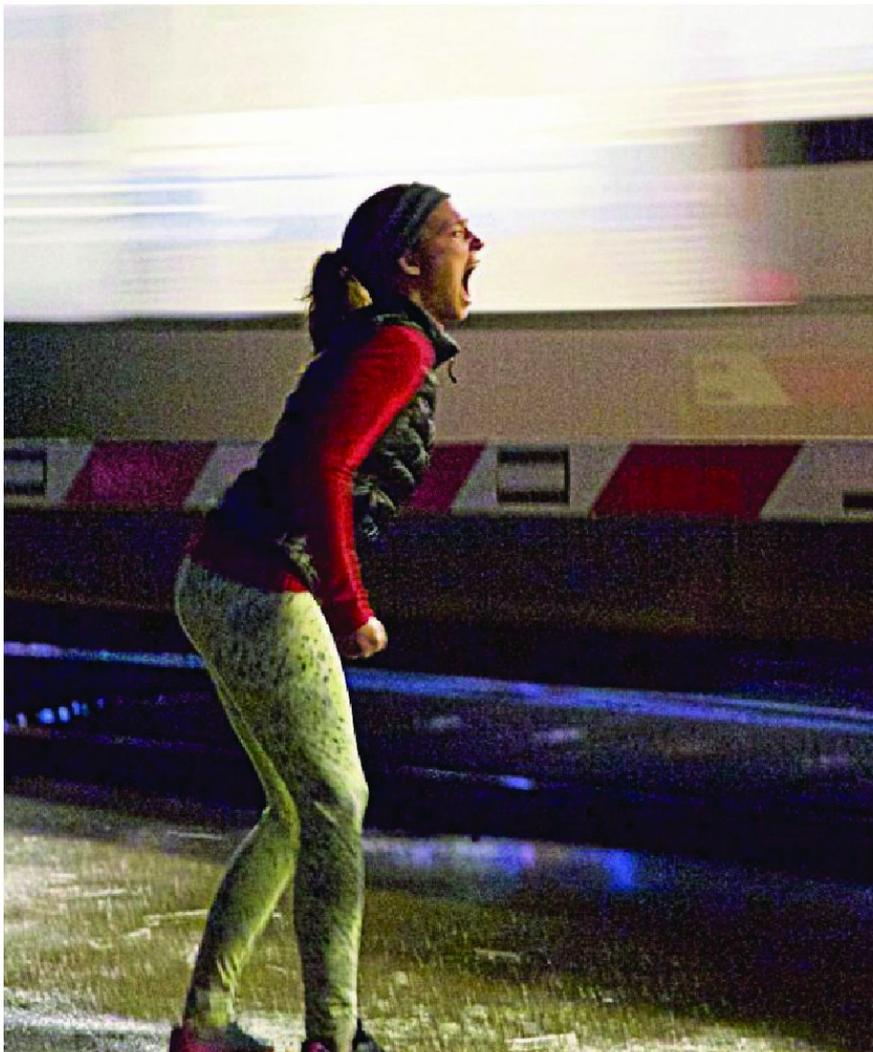
VON KIRSTEN LIESE

Ein wortkarger Fremder (Vinicio Marchioni) reist durch die italienische Schweiz. In Autoraststätten, Geschäften und Banken beobachtet er Personen, so dass man ihn für einen Detektiv oder auch für einen Stalker halten könnte. Bisweilen überkommen ihn dabei seltsame Anfälle und ein bohrender Tinnitus. Ob es die im Titel verankerte Angst vor dem Verstreichen der Zeit – in der Fachsprache „Chronophobie“ genannt – ist, die ihn quält? Oder belastet Michael ein Vorfall aus der Vergangenheit?

Darauf deutet jedenfalls eine geheimnisvolle Verbindung zwischen ihm und einer Frau hin, die er auf seinen Reisen immer wieder beobachtet. Anna (Sabine Timoteo) leidet an Schlafstörungen, joggt oft nachts zu einer Bahnschranke und stößt vor einfallenden Zügen Schreie aus. Ihr Trauma geht auf den Tod ihres Mannes zurück, mit dem Michael womöglich irgendetwas zu tun hatte.

Düsterer Blick aufs Tessin

Als jedenfalls eines Abends ihre besorgten Eltern unerwünscht vor ihrer Wohnung auflaufen, schickt Anna sie fort und steigt zu Michael in das Wohnmobil. Sie kann besser schlafen, wenn er mit ihr ein paar Runden dreht. Und als sie eingeschlafen ist, steigt er heimlich in ihre Wohnung ein. Unter Einsatz von Elementen des Thrillers gelingt dem Schweizer Francesco Rizzi in seinem Erstling eine geheimnisvolle Einführung. Doch so wie sich die Geschichte in ihrem weiteren Verlauf ereignislos dahinschleppt und weitgehend auf atmosphärische Zustände reduziert, verpufft die aufgebaute Spannung schnell. In welcher Beziehung Michael und Anna zueinander stehen, bleibt lange offen. Überhaupt wirken die Protagonisten weitgehend undurchschaubar in ihren Gedanken und Befindlichkeiten. Nur soviel erfährt man noch: Michael überprüft in höherem Auftrag



Anna (Sabine Timoteo) leidet an Schlafstörungen und stößt vor einfallenden Zügen Schreie aus

die Ehrlichkeit von Mitarbeitern und wechselt seine Identitäten und Rollen. Er lässt sich beispielsweise in einem Juweliergeschäft als Gentleman beraten oder schlüpft für Anna in die Rolle ihres toten Mannes.

Wenn die Figuren nicht Italienisch und gelegentlich Schweizerdeutsch reden würden, ließe sich wohl bei alledem kaum annehmen, dass Rizzi seine Geschichte im Tessin verortet.

Statt Bergen, Tälern und Seen sieht man jedenfalls nur graue, triste, sterile, unspezifische Landschaften und Räume. Das Beste sind noch die Schauspieler, die ihre Figuren in ihren Ängsten und Eigenheiten durchdringen, soweit es das kryptische Drehbuch hergibt. Poesie entfaltet der fragmentarische, auf der Stelle tretende Film jedoch ebenso wenig wie Dramatik. Mit hin wirkt auch ein zitiertes me-

lancholisches Gedicht von Charles Bukowski nur wie eine intellektuelle Zutat in einer spröden Stilübung.

DRAMA

★★

Cronofobia Schweiz 2018, 93 Minuten, R Francesco Rizzi, D Vinicio Marchioni, Sabine Timoteo

Ereignisloser Krimi um eine traumatisierte Frau und einen geheimnisvollen Agenten.